

# Eigenartiges aus Lissabon

Autor(en): **J.H.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640902>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# EIGENARTIGES LISSABON AUS

Es ist unmöglich, dass ein Land, das fast 800 Jahre hindurch ein Königreich war, nicht den Stempel seines alten Königstums auf sich trägt. Es ist unmöglich, dass 38 Jahre der Republik einem Lande all das nehmen können, was in 800 Jahren geschaffen und gesät worden ist und es ist ausgeschlossen, mit einer neuen Idee eine alte Kultur und Richtung auf den Kopf zu stellen. Man hat in Portugal versucht, das Land neu zu orientieren, man gab sich Mühe, fortschrittlich zu sein, und man war auch fortschrittlich. Man sagte: Salazar hat in 10 Jahren sein Land vor dem Ruin gerettet, er hat seine Finanzen und seinen Kredit wieder hergestellt, er habe seinem Lande die Verfassung wiedergegeben und die Korporation und das Kolonialreich aufgebaut. Fernhin habe er Portugal mit den notwendigen Mit-



Zahlreiche Häuser in der portugiesischen Hauptstadt tragen diese Fayence-Fassaden, die man abwaschen kann wie die Platten in den Badezimmern oder in den Küchen



Hier ist die architektonische Neuerungswut noch nicht angekommen. Einen romantischeren und stilgerechteren Winkel könnte man sich kaum wünschen

Unten: In Lissabon tragen die Fischerweiber ihre Körbe mit dem schlüpfrigen und nassen Inhalt auf dem Kopf



Bananen sind eingetroffen und werden mittels Karren vom Hafen durch die Stadt gefahren



Der Seeverkehr hat Lissabon ungeahnte Einnahmen verschafft

teln ausgestattet und ihm sein Ansehen und sein Leben zurückgegeben. Portugal hat versucht, durch eine Rückkehr in neuen Formen zu den natürlichen und historischen Bedingungen der eigenen Existenz und der menschlichen Existenz, durch die Gegenrevolution zurückzukehren. Portugal ist wahrscheinlich zu schwach gewesen, um den Experimenten der Theoretiker als Meerschweinchen zu dienen, und Salazar hat versucht, es wieder in die Bahn der Geschichte zu bringen, aus der ein — so sagt er wenigstens — langer Irrtum es entfernt hatte. Portugal stand am Ende einer Sackgasse, und diese hiess: Verarmung. Es hofft heute, dass diese Zeiten für immer vorbei sind.

So ist Lissabon die Stadt der neuen Zeit und der neuen Richtung Portugals geworden, und es ist die neue Richtung, die sich in Lissabon abzeichnet. Es ist aber auch die neue Zeit, und es sind insbeson-

dere die letzten sechs Jahre der neuen Zeit, die Lissabon zum neuen Gesicht verhalfen. Lange mit scheelen Augen angesehen, zur Zeit des spanischen Bürgerkrieges scheinbar ebenfalls reif für die Reaktion, hat es sich bald heil und ganz in und aus dem Krieg gebracht, aus diesem Krieg, der für Lissabon vielleicht die grössere Chance bot als alle Sozialreformen Salazars. Der Krieg hatte das kleine, 560 Kilometer lange und nur 150 Kilometer breite Land auf der Iberischen Halbinsel reich gemacht und seine ans Meer stossende Neutralität sorgte dafür, dass dem Lande ein wichtiger Platz in den europäischen Wirren zuteil wurde. Lissabon als neutraler Hafen, den Achsenmächte wie Alliierte gleichermaßen gut verwenden konnten und gleichermaßen — wie übrigens alles friedliebende und neutrale — argwöhnisch beaugapfelten, hat in diesen Jahren einen sehr, sehr bedeutenden Aufschwung genommen

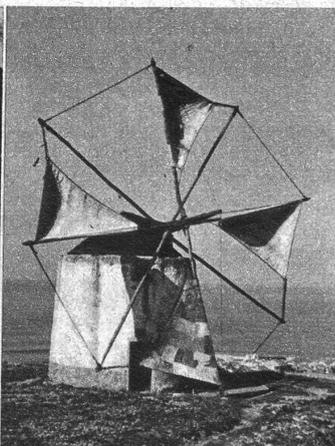
und die schlaun Portugiesen haben raschestens ihre einmalige Chance erkannt und auch darnach ihre Tätigkeit eingerichtet und die Kalkulationen dementsprechend gemacht. Lissabon ist eine Stadt voller Gegensätze geworden, Gegensätze, die nicht nur rein äusserlich sichtbar sind, sondern die in den Seelen der Menschen Fuss gefasst haben. Hin- und hergerissen und innenpolitisch in Leidenschaft lebend, Anschlüsse suchend, die nicht immer herzustellen sind, bietet heute Lissabon das Bild einer Emporkömmlingsstadt, und der Kenner findet in ihr alle jene Anzeichen, die seinerzeit die Goldgräberstädte charakterisierten. Die Escudos rollen leicht und schnell und sie wurden auch leicht verdient. Neuer Reichtum bekommt armutgewohnter Bevölkerung nicht immer am besten. Das sind die Eindrücke, die ein kürzlich aus Lissabon heimgekehrter Schweizer mitzuteilen hatte. JHM.



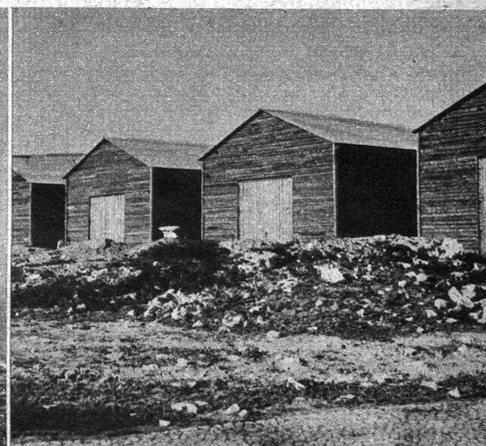
Auch das Schuhputzen ist ein Gewerbe, das verstanden sein will, und der Portugiese sagt: «Schuhe müssen so glänzen, dass Madame sie als Spiegel für die Toilette benutzen kann!»



Primitive Fayencemalerei an einer Hausfront in Lissabon



Viele charakteristische Mühlen in der Umgebung von Lissabon dienen den kleinen Müllern



Die Schweiz hat in Lissabon ehemalige Ausstellungsbauwerke gemietet, um die Waren einzulagern, und dann wurden auch viele Notschuppen, wie unser Bild zeigt, erstellt